

Saale-Beitung.

Anzeigen

werden die Spalte oder deren Raum mit 20 Pfg. solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von welchen Anzeigenstellen und allen Anzeigen-Expeditionen angenommen. Bekanntheit der Zeile 60 Pfg. Erhöhter nichtlicher Anzeigen; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimonatlicher Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Postgebühren. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Nr. 5882 des amtl. Zeit.-Bez.
Für die Redaktion benanntlich; Hans Pantus in Halle.
[Zusammenhang mit Berlin, Leipzig, Magdeburg u. a. u. a.]

Neunundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 596.

Halle a. d. Saale, Freitag den 20. Dezember.

1895.

Die Bestellungen auf die **zweimal täglich in Morgen- und Abend-Ausgabe erscheinende Saale-Beitung**

für das erste Vierteljahr bitten wir rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zeitung keine Unterbrechung eintritt.
Die „Saale-Beitung“ hält wie bisher ihren liberalen, aber von keiner Fraktionsparole abhängigen Standpunkt fest. Ein telegraphischer und eigener Fernsprechdienst ermöglicht ihr schnellste Uebermittlung aller Nachrichten. Der lokale und provinzielle Theil findet eingehende und freimüthige Behandlung.

Der Handelsstheil ist reichhaltig und umfänglich. Die Kursberichte der Berliner Fonds- und Getreidebörsen werden telephonisch übermittelt und finden noch Aufnahme in die Abendnummer desselben Tages. Eine monatlich zweimalige Beilage

„Verloofungsliste“

veröffentlicht die Nummern der zur Ehelicheit ausgewählten Paare. Sehr reich bedacht und sorgfältig ausgewählt ist der unterhaltende Theil; neben gelegentlichen Feuilletons, vertreten durch das besonders beliebte, täglich erscheinende

„Unterhaltungsblatt der Saale-Zeitung“, nennen wir die Landwirthschaft, Hauswirthschaft und Gartenbau behandelnden

„Blätter fürs Haus.“

Eine werthvolle Beilage hat die „Saale-Zeitung“ durch die hauptsächlich mit vorzüglichen Unterhaltungsstoff ausgestattete

Sonntags-Ausgabe

erhalten, die in Halle früh 7 Uhr ausgetreten und nach auswärts mit den ersten Postzügen verläßt wird.

Ferner ist die „Saale-Beitung“ Kulturstiftungsorgan sozialreicher Behörden, insbesondere bringt sie auch die Kundmachungen des Königl. Landratsamtes des Saalkreises, des Magistrats und der Polizeiverwaltung a. r. c. ab Halle; für

Die gesammte Geschäftswelt aber ist sie Inseritionsorgan ersten Ranges.

Der vierteljährliche Bezugspreis der „Saale-Zeitung“ beträgt für unsere Abonnenten in Halle 2,50 Mark, bei Bezug durch die Post 3 Mark.

Diesem Leser in Halle und Siebichenstein, welche die „Saale-Zeitung“ nicht zweier täglich kriechen, es vielmehr bei einmaliger Anstellung bewundern lassen wollen, erhalten die Morgen- und Abend-Ausgabe des betreffenden Tages nachmittags durch unsere Anträger zuzusammen.

Die Expedition der „Saale-Zeitung.“

Die Unsicherheit der Lage.

Seit der deutsche Kaiser in Friedrichsruh gewesen ist, wollen die Gerichte von einer erwarteten Ministerkrise nicht zur Ruhe kommen. Es läßt sich nicht bestreiten, daß erster als seit langer Zeit von dem baldigen Niedrtritt des Herrn v. Bötticher gesprochen wird. Aber eben so erzählt man, daß der Staatssekretär des Innern nicht allein gehen werde, sondern daß mit ihm auch der Staatssekretär Freiherr v. Marschall und desgleichen der Reichsfinanzminister Bötticher den Abschied zu nehmen gedenken. Freilich wird vorzüglich hinzugesagt: „Ost Ding will Weite haben.“ Man gibt zu, daß in der nächsten Zeit die Krisis noch nicht zum Ausbruch kommen werde. Vor der Hand bleibe alles beim alten. An der Zeit der parlamentarischen Verhandlungen werde kein Ministerwechsel vor sich gehende. Dann aber dürfe man sich auf eine durchgreifende Umgestaltung der Regierung gefaßt machen. Einzelne Berichterstatter, die das Gras wachsen hören, wissen auch genau zu erzählen, worüber der Kaiser mit dem Fürsten Bismarck unter vier Augen gesprochen habe. Die einen haben ergründet, daß den Gegenstand der Unterhaltung die orientalische Frage gebildet habe, die anderen verkünden, besonders über den Kampf gegen den Unfluth habe der Kaiser sich mit dem früheren Reichsfinanzminister unterhalten, und wieder andere erzählen von der orientalischen Politik und was dergleichen mehr ist.

Alle diese Mittheilungen haben nicht mehr Werth als das Papier, auf dem sie geschrieben sind. Denn der Kaiser hat sicherlich über seine Unterredung keinerlei Mittheilung gemacht, die in die Öffentlichkeit kommen könnte, und ebensowenig sind von dem Fürsten Bismarck solche Eröffnungen erfolgt, die ihren Weg in die Presse hätten finden können. Es ist auch bemerkenswerth, daß die Aendertungen über den Inhalt des Gesprächs alsbald erschienen, ehe sich noch auf dem normalen Wege eine Auskunft hätte einzeln lassen, sofern man überhaupt annehmen dürfte, daß eine Frage über jene Unterredung eine andere Antwort als eine scharfe und verbundene Abweisung finden könnte. Was der Kaiser mit dem Fürsten Bismarck verhandelt hat, das wissen wir nicht. Wir glauben auch, daß diejenigen Personen, die über den Inhalt der Unterredung geschrieben haben, es ebensowenig wissen. Gerade nach den Erfahrungen der jüngsten Zeit wird man annehmen dürfen, daß heute auch Individuen aus der Umgebung der beteiligten Personen nicht so leicht gemacht werden, wie es vielleicht früher der Fall gewesen ist. Wenn aber nach den bisherigen Erfahrungen so darsich ist, so darf man vermuthen, daß in Friedrichsruh weder über die Arbeiterfrage noch über die orientalische Frage noch über Ostiafen gesprochen worden ist, vielmehr aber über das Rest vom 18. Januar und über das Knackische Bild

und über das Marinepaktwerk und viele andere Dinge, die ein geistvoller Herrscher behandeln kann, ohne die aktuelle Politik zu freieren.

Die Arbeiterfrage hat einst den äußeren Anlaß zum Sturz des Fürsten Bismarck gegeben. Auf diesem Gebiete gingen die Ansichten des Kaisers und seines Kanzlers so weit auseinander, daß ein Ausgleich nicht möglich schien. Der Kaiser hat das Sozialistengesetz aufgegeben. Das ist die Politik der Arbeitererlasse und der internationalen Konferenz ebenfalls aufgegeben könnte, darf man nicht voraussetzen, selbst wenn Herr v. Stumm sich bemühen sollte, den Herrscher „scharf zu machen.“ Als der Kaiser den Fürsten Bismarck entließ, war er sich über die große Tragweite dieses Schrittes vollkommen klar. Man kann einen Staatsmann von dem Range des Fürsten Bismarck nicht entlassen, um ihn nach einigen Jahren wieder an die Regierung zu berufen, als wäre nun alles beim alten. Eine Wiedererhebung in den früheren Stand ist hier ohne Rest nicht möglich. Fürst Bismarck ist seit fünf und einem halben Jahre im Ruhestande. Daß er selbst begierig oder geneigt wäre, wieder die Zügel der Regierung zu übernehmen, ist vollkommen ausgeschlossen. Er aber ist auch nicht der Mann, Rathschläge zu ertheilen, wo er einmal nicht die Gewähr hat, daß der Rath angenommen wird, und zweitens nicht die Möglichkeit, die von ihm gegebenen Gedanken selbst in die That zu überführen. Darauf aber käme alles an. Bei der Stärke der Charaktere beider Männer wäre auch ein Zusammenarbeiten für die Zukunft so wenig zu denken, wie es im Beginne des Jahres 1890 möglich war.

Der viel erörterte Urriabrisch des Grafen Caprivi nach Wien war auf Befehl des Kaisers und, wie es in dem Text heißt, nach Vortrag bei dem Herrscher an den Vorkämpfer ergangen. Dort wird gesagt, auch wenn eine Ausdehnung erfolge, so könne sie niemals so weit gehen, daß dem Fürsten Bismarck wieder ein aktiver Einfluß auf die Politik der Regierung eingeräumt würde. Fürst Bismarck ist jetzt länger als ein halbes Jahrzehnt außer Dienst. Wir glauben nicht, daß sich an maßgebender Stelle die Ansichten so weit geändert haben, um jeder antwortlichen Klugheit den Boden zu entziehen. Die Presse des Fürsten Bismarck hat noch vor einiger Zeit wieder der Entlassung des ersten Kanzlers habe der Kaiser mit ihm bei keiner Gelegenheit ein Wort über Politik gewechselt. Und doch hat der Herrscher die hergeleiteten und freundschaftlichen Beziehungen mit ihm ausgetauscht. Er selbst ist wiederholt in Friedrichsruh gewesen, und Fürst Bismarck hat als Gast des Kaisers im Hofenpfortenschloß an der Spree gewohnt. Wie sollte man, da alle jene Unterredungen politisch ohne Wirkung geblieben sind, bei der Vernehmung berechtigt sein, alles hoch sich genommen, Fürst Bismarck wieder der politische Rathgeber des Kaisers, wenn er auch weder Amt noch Verantwortlichkeit habe? Was nöthigt, was berechtigt zu dieser Auffassung? Wir haben darauf nur die eine Antwort: Nichts! Nicht das geringe Ansehen spricht dafür, auch nicht eine einzige positive Thatfache, sondern nichts als das Behaupten der Gesprächsträger, eine sensationelle Erklärung für den Reich in Friedrichsruh zu finden. Und wenn man nichts anzulegen hat, dann legt man unter. Herr v. Köller ist entlassen, folglich muß man den Kaiserbesuch mit der Ministerkrise in Verbindung bringen.

Aber so wenig diese Phantasieereien Beachtung verdienen, so wenig ist zu bestreiten, daß die heutige Unsicherheit der politischen Lage der dügnigste Nährboden für jeden Verunruhigungsbaucillus ist. Wir haben neben elf aktiven Ministern verunruhigungs- und mehr inaktive Minister in Preußen. Die Personen wirthschaften sich schneller ab denn je zuvor. Und wer geht, kommt nicht wieder. Das Wort, das Fürst Bismarck gesprochen hat, trifft auf die meisten Minister zu. Weder Herr v. Posthammer noch Graf Eulenburg sind wiedergeliefert, obwohl sie zweifelsohne bei dem Kaiser in hoher Gunst standen. Auch Herr v. Köller wird nicht wiederkommen, trotz der kaiserlichen Krone auf dem rothen Adler erster Klasse. Aber wird Herr v. Bötticher gehen? Oder wird Fürst Bismarck bleiben? Um es nicht zu sagen, nämlich daß die Art, in der Herr v. Köller aus dem Ministerium gedrängt wurde, bei dem Kaiser einig Verwundern erregt hat. Man hat bereits die jüngste Aenderung des Herrn Miquel bei dem Kaiser mit vielen Dingen in Zusammenhang gebracht, zumal Herr Miquel einmengen lethaft für das Verbleiben des Herrn v. Köller im Amt eingetreten sei. Wenn die Regierung keine klare und feste Politik den Agrariern gegenüber zu verfolgen weiß, wenn sie immer noch glaubt, diese Partei durch Zugeständnisse gewinnen zu können, dann allerdings sind auch wir der Meinung, daß eine neue Ministerkrise ebensowenig vermeidlich ist. Solange das Ministerium nicht den Agrariern gegenüber vollkommen und rückwärts einig ist, solange wird die Eifersucht des einen Ministers gegen den anderen andauern, solange werden die Agrarier mit Aussicht auf Erfolg den Hebel gegen einzelne Mitglieder der Regierung ansetzen, solange auch wird das Spiel hinter den Kulissen nicht aufhören. Herr v. Bötticher, der den Fürsten Bismarck länger überredet hat, als man einst voraussetzte, wird eben so fallen, wie Herr v. Marschall und Fürst Bismarck. Wir können nicht einmal einen solchen Wandel bezagen. Denn besser offene Reaktion als eine Schwäche, die schließlich zu dem Plat zwischen zwei Stühlen führt. Je eher eine Politik der ärmlichen Reden zur Herrschaft kommt, um so eher werden ihre Vertreter in der Regierung das dritte Dugend entlassener Minister voll machen.

Deutsches Reich.

Stellung des Bundesrathes.

Berlin, 19. Dg. Der Bundesrath hat in seiner heutigen Sitzung den Entwurf einer Verordnung wegen Abänderung

der Verordnung vom 16. August 1876 über die Kantonen der bei der Militär- und Marineverwaltung angefallenen Beamten, sowie einen Ausschuß-Artikel, die Vergütung der Brauereiversteuerung bei der Ausfuhr von flüssigen alkoholhaltigen Parfümieren, sowie von alkoholhaltigen Ros-, Johannis- und Mandarwasser, die Zustimmung ertheilt und den Beschlüssen und Pensionen-Gut der Reichsbauarbeiten für 1896 genehmigt. Der Entwurf eines Einfuhrsteuergesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch, sowie ein Antrag des Königreichs Sachsen, betr. die Freieinrichtung der mit Pensionberechtigung angestellten kirchlichen Unterbeamten bei den römisch-katholischen Kirchen der Erblande des Königreichs Sachsen von der Invaliditäts- und Altersversicherung wurden den zukünftigen Ausschüssen überwiesen. Von der Nachweisung der Geschäfts- und Rechnungsergebnisse der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten für das Jahr 1894 und von den Ergebnissen einer Stichprobenerhebung über Verhältnisse im Handwerk wurde Kenntniss genommen. Ferner erfolgte die Beschlußfassung über einen Antrag betreffend einen Arbeitsplatz bei der zoologischen Station in Obivogin, und über eine Reihe von Eingaben.

Ein toller Vorschlag.

Unter den mehr oder minder seltsamen Methoden, welche zur Bekämpfung der Sozialdemokratie in Vorschlag gebracht worden sind, nimmt diejenige den „Hamb. Nachr.“ die dahin geht, die Sozialdemokratie durch ein scharfes Spezialgesetz „außer Konkurrenz“ zu setzen, eine Sonderstellung ein, nicht des Inhalts, sondern der Motivierung wegen. Das Blatt schrieb nämlich: „Und wenn die Sozialdemokratie durch neue Maßregeln nach Art des Sozialistengesetzes zur Verweisung getrieben würde und zu einem Angriff auf Staat und Gesellschaft sich hinrichten ließe, so wären zwar die Opfer der Abwehr dieses Angriffs sicherlich zu bedauern; aber wenn danach die Sozialdemokratie an der Unausführbarkeit ihrer Utopien schließlich verzweifelte, so würde das doch nur ein Vortheil für das Deutsche Reich sein und jedes Unstimmengesetz, das zu dieser Entwicklung beitragen könnte, wäre damit allein schon gerechtfertigt.“ Es ist überflüssig, zu unterziehen, ob in der That „neue Maßregeln nach Art des Sozialistengesetzes“ imstande sein würden, den vorangegangenen Erfolg, die Ausschließung der Sozialdemokratie vom offenen Aushand, zu erzielen. Das Sozialistengesetz ist 12 Jahre in Kraft gewesen; es hat zahlreiche Mitglieder der Partei zu Märtyrern gemacht; aber von einem gewissenhaften Angriff auf Staat und Gesellschaft war die Partei am Schluss ihrer Periode noch weiter entfernt, wie am Beginn derselben. Weshalb sollte ein neues Unstimmengesetz eben in dem Sinne der „Hamb. Nachr.“ „besseren Erfolg“ haben? — vorausgesetzt, daß sich ein Reichstag finden sollte, der ein solches Gesetz nach den bisherigen Erfahrungen zu beschließen bereit wäre. Die von den „Hamb. Nachr.“ behagte Frage, ob die Regierung berechtigt sei, einen Bürgerkrieg, der für unvermeidlich erscheint, vorzeitig zu provozieren, scheint uns denn doch auf demselben Gebiete zu liegen, wie die andere, ob unter derselben Voraussetzung ein Krieg mit einer auswärtigen Macht ohne bringende Notwendigkeit begonnen werden dürfe. Fürst Bismarck hat diese Frage bejahend mit großer Bestimmtheit verneint; vor allem deshalb, weil ein Angriffskrieg nicht mit der Macht und Begierde geführt werden könne, die einen siegreichen Ausgang des Kampfes garantire. Das gleiche gilt zweifellos für den Bürgerkrieg. Die Verantwortung für die künftige Hervorbringung eines solchen würde — glauben wir — kein erster deutscher Staatsmann auf sich nehmen. Hat man doch auch Beispiele dafür, daß Bürgerkriege nicht ununter zu Gunsten der herrschenden Parteien ausgehen und diese Gefahr wäre nur so groß, je offenkundiger die provokatorische Thätigkeit der Regierung in die Erscheinung getreten wäre. Will man ernstlich der Sozialdemokratie Abbruch thun, so muß man zu der Caprivischen Methode zurückkehren, bei jedem Gelegenheitswurf um zu prüfen, welche Wirkung derselbe auf die Sozialdemokratie haben werde. Leider aber scheint man heute viel mehr für das Wohlgerben der Besiegenden durch Liebesgaben an Kosten anderer befohrt zu sein, als für die Wahrung der Interessen der Allgemeinheit.

Die Landwirtschaft und das neue Handels-Gesetz.

Die in der heutigen Morgenausgabe bereits erwähnte Antwort, welche der Staatssekretär des Reichsfinanzministeriums dem Deutschen Landwirtschaftsrathe auf dessen Klage darüber, daß kommissarische Verhandlungen über die Revision des Handelsgesetzbuches eingeleitet seien, auch Vertreter der Landwirtschaft zuzuziehen, ertheilt hat, lautet wörtlich wie folgt:

„Dem Deutschen Landwirtschaftsrathe beziehe ich mich, auf die gef. von dem Herrn Reichsanzw. gerückte Eingabe vom 3. d. — Nr. 1225 — hier. die Revision des Handelsgesetzbuches, ergeht es zu erwidern, daß ich das Interesse, welches für die deutsche Landwirtschaft an der Neuordnung des Handelsrechts besteht, in vollem Maße anerkenne. Zwar wird, wie ich schon jetzt überreichen läßt, das neue Handels-Gesetzbuch mehr auf den eigentl. kaufmännischen Verkehr sich beziehen und demzufolge in weit geringerem Maße, als das geltende Handelsrecht, die Beziehungen anderer Berufsstände, insbesondere der Landwirtschaft, berühren. Es ist dies eine Folge des Umstandes, daß manche Beziehungen und Verhältnisse, die bisher, weil es ein allgemeines bürgerliches Recht lebte, mitgedungen im Handelsgesetzbuch ihre Regelung gefunden hatten, in Zukunft ihre rechtliche Ordnung im Bürgerlichen Gesetzbuch finden werden. Immerhin bleibt eine Reihe von Punkten, in welchen auch künftig die handelsrechtlichen Vorschriften für landwirthschaftliche Interessen von Bedeutung sein werden. Ich kann es deshalb nur als gerechtfertigt ansehen, wenn in dem gef. Schreiben vom 3. d. M. der Wunsch aus-

S. Weiss, Halle a. S.

Geschäftshaus feiner Herren- und Knaben-Moden.

Winter-Paletots

Sohenzollern-Mäntel

= Havelocks =

Kaiser-Mäntel

Pellerinen-Mäntel

Gummi-Mäntel
mit Stoffüberzug.

Livree-Anzüge

Kutschker-Mäntel

in allen Stoffarten, in jeder Preislage.

= Massen-Auswahl. =



Schlaf-Röcke

in Velour, Angora, Satin,
Kameelhaar, Cheviot etc.
mit Sammt-, Plüsch- und Satin-Besatz
vom billigsten bis zum elegantesten
in größter Auswahl vorräthig.

Jagd- und Haus-Joppen

Interims-Joppen

Wasserdichte bairische

Loden-Joppen.

Jagd-Anzüge

von wasserdichten Loden.

Knaben-Paletots

Schul-Anzüge

von Loden-Stoffen

für Knaben- u. Jünglings-Größen

in jeder Preislage, große Auswahl. (d)



Laterna magica,
überwältigende Neuheiten,

Reisszeuge,

vorzüglichste Instrumente,

Mikroskope,

Lupen,

Dampfmaschinen,

solche gediegene Waare

billigt unter Garantie.

Lesegläser,

Operngucker

empfehlen sehr billig

Otto Unbekannt,

Gr. Ulrichstraße 2.

Provincial- und

Dom-Gesangbücher

empfehlen

Ed. Anton, Buchhandlung,

Barfüßerstraße 1.

Gelegenheitskauf Jackets, Capes Kragen, Abendmäntel

nur neue geschmackvolle Facons

aussergewöhnlich billig!

Jeder am Lager befindliche Gegenstand ist mit deutlicher Preisangabe versehen, dadurch wird der Einkauf sehr erleichtert und ist jeder, auch der Nichtkennner, vor Vertheuerung geschützt.

Brummer & Benjamin

23 Große Ulrichstraße 23.



Herren- u. Damen-Geschenke
„Alles mit Musik!“

w. z. B. Photographie-Alboms,
Necessaires, Cigarrentempel,
Portemonnaies, Biergläser,
Nächtische, Stühle,
Briefbeschwerer, Cigarren-
kasten, Rauchische u. Service
sowie diverser prachtvolle
Neuheiten in Fantasieartikeln.

„Alles mit Musik!“

Illustrirte Cataloge versende gratis
und franco.
Gustav Uhlig,
Musikwerkfabrik,
Halle a. S., Fernsprecher 939.

Spiel und Arbeit

verzinst in
beunruhigender Weise das neue
Unterhaltungs- und Beschäftigungsspiel
Puppenmütterchens
Nähstule

Gerantgeben von Agnes Lucas.
Ein äußerst unterhaltendes, vernünftiges
Arbeitspiel für junge Mädchen, die
ihre Puppenstube leicht anfertigen wollen.
Enthält u. a. Schnittmuster, Buch
mit Anleitung und Erklärung, fertige
Probepuppen, 1 reizende Puppe, 2 Näh-
stulen etc., alles in prächtigem Rahmen.
Preis nur 6 Mk.



Einige schöne und zweckmäßige Geschenke
für junge Mädchen
Besag von Otto Maier, Ravensburg.

C. F. Ritter,

Halle a. S.,
Leipziger Straße
90.

Mit 3 Belohnungen.

Gekleidete Puppen

in reizenden neuen Moden zu allen Preisen vorräthig.

Albin Hentze, Halle a. S., Schmeerstr. 24.

Bambusmöbel,

Tische mit Porzellanplatte 1 Mk.
und 2 Mk., Tische mit Doppel-
platte, große Tische, Stühle,
Büchertische, Notenständer,
Papierkörbe etc. zu 3/4 Mk. bis 5 Mk.

Holzwaaren,

geeignet für Sätereien passend, Rauch-
tische, Lutherische, Calvinische,
Raucherbische, Cigarrenständer,
Zweibeine, Sanduhnen etc.

Kunstgusswaaren,

Handelaber, Raunen,
Tafelaufsätze, Dosen,
Schreibzeuge, Rauch-
Garnituren, Nah-
men etc.

Reichhaltige Auswahl zu billigen Preisen.
Albin Hentze, Halle a. S., Schmeerstr. 24.

Für den Angelegenheit verantwortlich: W. König in Halle.

Fr. Starke, Buchhandlung,

Gr. Ulrichstraße 20

empfehlen sein reichhaltiges Lager von
Bilderbüchern von 15 Pfg. ab,
Büchern für jedes Alter und zu jedem Preise,
Wandsprüchen, eingerahmten Photographien
und Kupferstichen

(letztere wegen Aufgabe zu ermäßigten Preisen).

Schmeerstr. 23. Rudolph Müller 1863.

empfehlen zum bevorstehenden Weihnachtsfeste sein großes Lager von
Gold-, Silber-, Granat-,
Corallen- und Eisenwaaren

in den neuesten geschmackvollsten Moden zu den
änkersten billigen Preisen. — Reparaturen schnell u. billig. —

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.